

18. SHELL JUGENDSTUDIE



JUGEND 2019

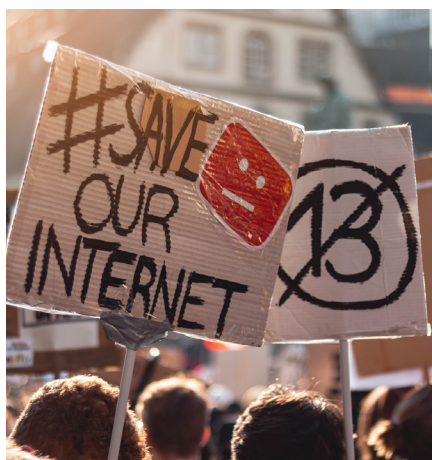
**EINE GENERATION MELDET
SICH ZU WORT**

Prof. Dr. Mathias Albert

Prof. Dr. Klaus Hurrelmann

Prof. Dr. Gudrun Quenzel

Kantar



Hamburg, im Oktober 2019

Die Shell Jugendstudie

Seit 1953 beauftragt Shell unabhängige Wissenschaftler und Institute mit der Erstellung von Studien, um Sichtweisen, Stimmungen und Erwartungen von Jugendlichen in Deutschland zu dokumentieren.

Die Shell Jugendstudie zeichnet nach, auf welche Weise junge Menschen mit Herausforderungen umgehen und welche Verhaltensweisen, Einstellungen und Mentalitäten sie dabei herausbilden.

Die 18. Shell Jugendstudie (Oktober 2019) untersucht auch, unter welchen politischen und sozialen Bedingungen Jugendliche heute aufwachsen. Die Studie präsentiert damit nicht nur eine Sicht auf die Jugend von heute, sondern gibt darüber hinaus gesellschaftspolitische Denkanstöße.

Weiterhin eine pragmatische Generation

Die aktuelle **Shell Jugendstudie** wird auch von der Frage geleitet, wie sich die Einstellungen junger Menschen in den vergangenen Jahren verändert haben. Pragmatisch und unideologisch – so charakterisierte die **Shell Jugendstudie 2002** die Jugend, die sehr individuell einen Platz in der Gesellschaft suchte und optimistisch war, ihn zu erreichen. Die Werte der Jugendlichen veränderten sich von „postmaterialistischen“, mit Selbstverwirklichung und Lebensgenuss verbundenen Orientierungen, hin zu einer Synthese aus diesen Orientierungen mit eher traditionellen Vorstellungen, wie beispielsweise Wohlstand, Fleiß, Ordnung und Sicherheit.

Die **Shell Jugendstudie 2006** zeigte die Kontinuität dieser pragmatischen Grundhaltung. Gleichzeitig kamen jedoch starke Ängste und Unsicherheiten bei den Jugendlichen auf, ob sie den angestrebten Platz in der Gesellschaft erreichen und ob sie ihr Leben so gestalten könnten, wie sie es sich wünschten.

Zur Zeit der **Shell Jugendstudie 2010** herrschte bei den Jugendlichen weiterhin eine pragmatische Grundhaltung, Druck- und Angstgefühle verloren an Bedeutung. Die Jugendlichen blickten optimistischer in die persönliche Zukunft. Leistungsorientierung und die Suche nach individuellen Aufstiegsmöglichkeiten mit einem ausgeprägten Sinn für soziale Beziehungen gewannen an Bedeutung. Einige der jüngsten Befragten rückten vom Fokus auf das eigene Leben und das engere private Umfeld ab und sie interessierten sich zunehmend für Politik.

Die **Shell Jugendstudie 2015** widmete sich erstmals einer Generation, die vollständig im wiedervereinigten Deutschland aufgewachsen ist und in einer von Krisen gekennzeichneten Welt ihren Platz finden muss. Während sich die Jugendlichen weiterhin pragmatisch gaben, zeigten sie ein zunehmendes Interesse an politischen Themen. Die bereits 2010 beobachtete Öffnung hin zu gesellschaftlichen Themen setzte sich fort.

Bei der Konzipierung der **Shell Jugendstudie 2019** stellte sich die Frage, ob sich das zunehmende politische Interesse der Jugendlichen in einem gestiegenen Engagement für politische und soziale Themen äußert. Neben den politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bestimmen aber weiterhin Familie, Freundeskreis und Schule oder andere Ausbildungseinrichtungen die Erfahrungswelt der Jugend. Aus diesem Grund stehen die Haltungen der Jugendlichen hierzu ebenso wie ihre persönlichen Werte im Fokus der Studie.

Jugend 2019 – Eine Generation meldet sich zu Wort

Vor dem Hintergrund zahlreicher krisenhafter Entwicklungen und weltweiter Umbrüche erleben wir zurzeit, wie junge Menschen ihre Anliegen so deutlich zum Ausdruck bringen wie schon lange nicht mehr. Die Ergebnisse der Shell Jugendstudie 2019 bestätigen dies und zeichnen ein differenziertes Bild einer Generation, die sich zu Wort meldet, die ihre Interessen und Ansprüche artikuliert – nicht nur untereinander, sondern auch gegenüber Politik, Gesellschaft und (künftigen) Arbeitgebern. Bereits im Jahr 2015 hatten viele Jugendliche ein größeres Engagement für politische und gesellschaftliche Themen gezeigt. Dieses Engagement verstärken sie inzwischen durch ein zunehmendes Umwelt- und Klimabewusstsein sowie eine generelle Achtsamkeit sich selbst und anderen gegenüber. Obwohl die Jugendlichen optimistisch in ihre persönliche und gesellschaftliche Zukunft blicken, sehen sie doch, dass es Zeit ist zu handeln. Ihre Botschaft an ältere Generationen ist: „Wir bleiben zuversichtlich, aber hört auf uns und achtet jetzt auf unsere Zukunft!“

Allerdings interessieren sich nicht alle Jugendlichen gleichermaßen für Politik und Zukunft. Ein Teil von ihnen engagiert sich politisch, der größere Teil ist hingegen nicht politisch interessiert. Die Zuversicht der Jugendlichen speist sich auch aus ihrer Überzeugung, dass es in Deutschland weitgehend gerecht zugeht. Sie glauben daran, dass jeder und jede in diesem Land etwas aus sich machen kann, wenn man zu Leistung bereit ist. Entsprechend hoch ist der Wunsch nach dem Abitur als Schulabschluss, insbesondere bei Mädchen.

Junge Menschen sind heute insgesamt tolerant. Vielfalt – unter anderem bei der Herkunft junger Menschen – ist Bestandteil jungen Lebens in Deutschland. Mädchen und Jungen, von denen heute ein Drittel einen Migrationshintergrund oder nicht die deutsche Staatsbürgerschaft hat, haben insgesamt mehr Angst vor Ausländerfeindlichkeit als vor weiterer Zuwanderung nach Deutschland. Dennoch zeigt sich zugleich eine bedeutende Minderheit offen für populistische Orientierungen. Unterschiede etwa nach Geschlecht, Alter, Ost-West und Migrationshintergrund bestehen in unterschiedlichen Bereichen und Intensitäten. Keiner dieser Unterschiede fällt aber insgesamt so stark ins Gewicht wie der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und dem Bildungsgrad.



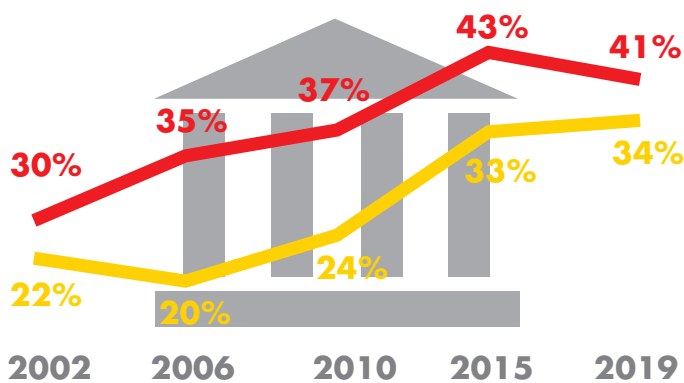
Politisches Engagement wird wichtiger

Höher gebildete Jugendliche interessieren sich mehr für Politik als die weniger gebildeten. Insgesamt bezeichnen sich 41 Prozent der Jugendlichen als politisch interessiert. Die Bedeutung politischen Engagements nimmt jedoch weiter zu: 2019 liegt der Anteil der Jugendlichen, die es wichtig finden, sich persönlich politisch zu engagieren, bei 34 Prozent (2010: 23 Prozent). Weibliche Jugendliche holen dabei gegenüber männlichen Jugendlichen auf.

Interesse an Politik

Politisches Interesse bleibt stabil

Bedeutung von politischem Engagement steigt



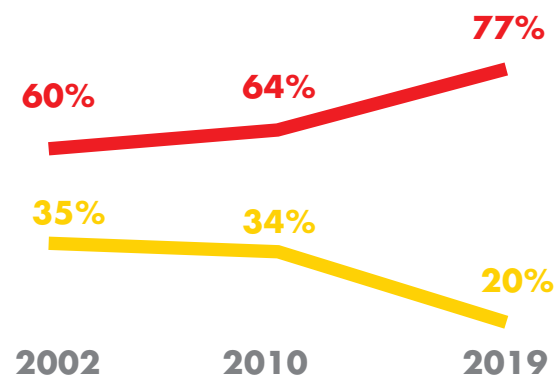
Zufrieden mit der Demokratie, aber nicht mit den Politikern

Der ganz überwiegende Teil der Jugendlichen (77 Prozent) ist mit der Demokratie in Deutschland zufrieden, deutlich mehr als etwa noch 2006 (59 Prozent). In Ostdeutschland ist die Zufrie-

denheit in dieser Zeit von 44 auf 66 Prozent gestiegen, in Westdeutschland von 63 auf 78 Prozent.

Zufriedenheit mit der Demokratie steigt weiter

sehr zufrieden/eher zufrieden unzufrieden



Gleichzeitig zeigt sich bei den Jugendlichen aber auch ein hohes Maß an Politik(er)verdrossenheit: So glauben 71 Prozent von ihnen nicht, dass sich „Politiker darum kümmern, was Leute wie ich denken“. Diese Verdrossenheit ist bei niedriger Gebildeten stärker verbreitet als bei höher Gebildeten, sie betrifft aber über alle demografischen Merkmale hinweg deutliche Mehrheiten. Entsprechend stimmen 84 Prozent der Jugendlichen der Aussage zu, dass junge Leute in der Politik mehr zu sagen haben sollten.

Mehrheitlich nicht populistisch, aber offen für populistische Aussagen

In der Shell Jugendstudie wurden die Jugendlichen auch zu ihrer Position zu bestimmten populistischen Aussagen befragt.

Anhand ihrer Antworten wurde ihnen dann ein Populismus-Score zugeordnet. Er zeigt, dass 39 Prozent der Jugendlichen eher weltoffen orientiert, während 33 Prozent eher populistisch orientiert sind. 28 Prozent sind nicht eindeutig positioniert. Der Anteil der populistisch Orientierten ist dabei unter Jugendlichen mit niedrigem Bildungsgrad größer als unter höher gebildeten Jugendlichen. Bestimmte populistische Aussagen stoßen bei der Mehrheit der Jugendlichen auf Zustimmung. Der Aussage, dass man in Deutschland nichts Schlechtes über Ausländer sagen dürfe, „ohne gleich als Rassist beschimpft zu werden“, stimmen mehr als zwei Drittel zu. Dass sich der deutsche Staat mehr um Geflüchtete als um hilfsbedürftige Deutsche kümmere, glaubt eine knappe Mehrheit der Befragten.

Jugendliche leben Toleranz und Vielfalt

Auch wenn einige populistische Aussagen Zustimmung finden, sind die Jugendlichen überwiegend sehr tolerant. Sie akzeptieren verschiedene gesellschaftliche Gruppen bzw. Minderheiten mit Toleranzquoten von 80 bis 95 Prozent. Aber: Am größten ist dabei noch die Ablehnung von Geflüchteten; ein Fünftel der Jugendlichen würde nicht neben einer geflüchteten Familie wohnen wollen.

Ostdeutsche Jugendliche lehnen Geflüchtete, Türkischstämmige, Afrikanischstämmige und Juden – auf allerdings relativ niedrigem Niveau – stärker ab als westdeutsche. Bei Jugendlichen aus muslimisch geprägten Herkunftsländern ist die Ablehnung von homosexuellen und jüdischen Menschen höher als im Durchschnitt.

Die jungen Menschen in Deutschland werden auch selbst vielfältiger. Der Anteil der nicht-deutschen Jugendlichen nahm gegenüber 2015 um fünf Prozentpunkte auf 15 Prozent zu. Insgesamt sind 30 Prozent der Jugendlichen entweder nicht-deutscher Nationalität oder haben einen Migrationshintergrund.



Sorge um Umwelt und Klima

Die Ängste der Jugendlichen spiegeln die gesellschaftlichen Debatten der letzten Zeit wider: Hatten die Jugendlichen 2015 noch am meisten Angst vor Terroranschlägen, so steht an erster Stelle heute mit 71 Prozent die Angst vor Umweltzerstörung. 65 Prozent der Jugendlichen fürchten sich vor dem Klimawandel,

der damit die am drittstärksten verbreitete Angst darstellt und nur knapp hinter der Angst vor Terroranschlägen liegt (66 Prozent). Die Angst vor Zuwanderung nimmt zu, liegt aber hinter der Angst vor Fremdenfeindlichkeit. Trotz solcher Bedenken sieht eine knappe Mehrheit der Jugendlichen die gesellschaftliche Zukunft positiv.

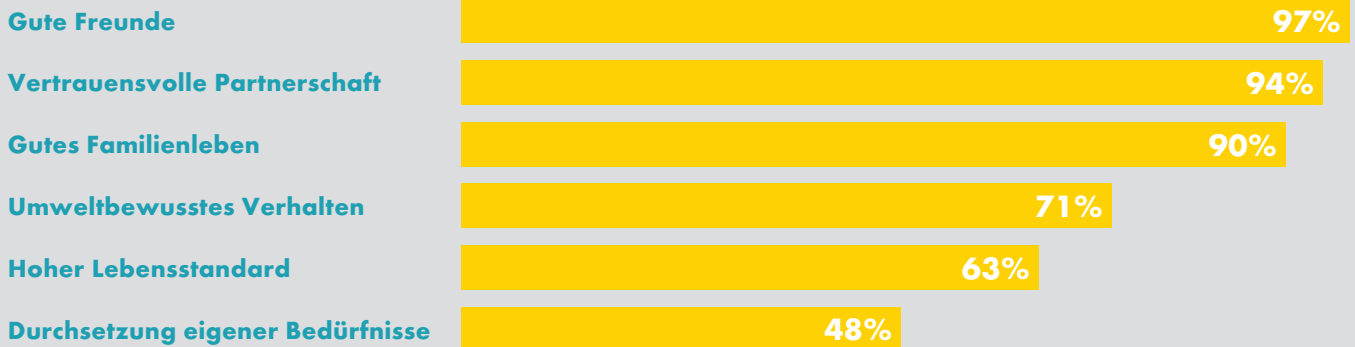
Jugendliche haben Angst vor...



Gute Freunde, Partnerschaft und Familie wichtig

Für die überwältigende Mehrheit der Jugendlichen bilden nach wie vor gute Freunde (97 Prozent), eine vertrauensvolle Partnerschaft (94 Prozent) und ein gutes Familienleben (90 Prozent) die wichtigsten Werte. An Bedeutung gewinnt das Umweltbewusstsein, das für 71 Prozent der Jugendlichen wichtig ist (2015: 66 Prozent), während ein hoher Lebensstandard und die Durchsetzung eigener Bedürfnisse eher an Bedeutung verlieren. Tendenziell wenden sich viele Jugendliche eher den idealistischen, postmaterialistischen Einstellungen zu.

Familie und Beziehungen als wichtigste Themen



Die allermeisten Jugendlichen (92 Prozent) verstehen sich gut mit ihren Eltern; eine große Mehrheit sieht diese auch als Erziehungsvorbilder (74 Prozent). Gut zwei Drittel der jungen Menschen möchten später Kinder haben. Dabei neigen sie einem eher traditionellen Familienbild zu. So wünscht sich eine knappe Mehrheit (54 Prozent) bei einer späteren Partnerschaft mit einem Kleinkind ein Modell, bei dem der Mann Allein- oder Hauptversorger ist. Weibliche und männliche Jugendliche sind sich in ihren Vorstellungen sehr einig, allerdings tendieren sie im Osten deutlich häufiger zu einem eher gleichberechtigten Erziehungsmodell.

Soziale Herkunft und Bildungserfolg

Fast die Hälfte der Jugendlichen (47 Prozent) besucht mittlerweile ein Gymnasium, bei den Mädchen sogar eine knappe Mehrheit (53 Prozent). Die zweitwichtigste Schulform bilden integrierte Schulen in ihren verschiedenen Ausprägungen, auf die mittlerweile 26 Prozent der Jugendlichen gehen. Zu Anfang des Jahrtausends betrug dieser Anteil erst 13 Prozent. Haupt- und Realschulen verlieren dagegen an Bedeutung. Entsprechend strebt auch eine große Mehrheit der Jugendlichen (58 Prozent) das Abitur an bzw. hat es erreicht.

Nach wie vor besteht ein starker Zusammenhang zwischen Bildungserfolg und sozialer Herkunft. Bei Jugendlichen aus bildungsfernen Elternhäusern ist es nur halb so wahrscheinlich, dass sie das Abitur schaffen (39 Prozent) wie bei Jugendlichen aus bildungsnahen Elternhäusern (81 Prozent). Die Bildungspolitik der letzten Jahre zeigt allerdings insofern Erfolge, als mittlerweile auch Jugendliche aus bildungsfernen Schichten deutlich häufiger das Abitur anstreben bzw. erreichen als früher: 2019 beträgt ihr Anteil 39 Prozent, 2002 lag er bei 26 Prozent.

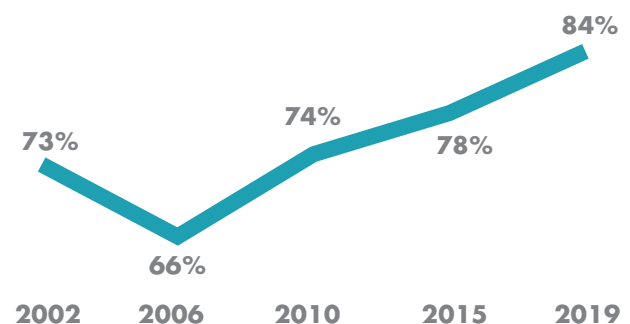
Optimistischer Blick in die Zukunft

Eine klare Mehrheit der Jugendlichen sieht optimistisch in die eigene Zukunft (58 Prozent). Jugendliche aus höheren Schichten sind deutlich optimistischer als Jugendliche aus niedrigeren Schichten; die sozialen Unterschiede haben sich hier seit 2015 allerdings deutlich verringert. Zum ersten Mal seit 2006 sind die ostdeutschen Jugendlichen genauso optimistisch wie die westdeutschen (je 60 Prozent). Zu der positiven Grundstimmung passt, dass 59 Prozent der Jugendlichen finden, dass es in

Deutschland alles in allem gerecht zugeht.

Außerdem glauben 84 Prozent der jungen Menschen, dass sie ihre beruflichen Wünsche verwirklichen können. Ein (künftiger) Arbeitsplatz soll vor allem Sicherheit bieten und es den Jugendlichen ermöglichen, etwas Sinnvolles zu tun. Auch etwas zu leisten ist wichtig – für inzwischen mehr Jugendliche als noch im Jahr 2015.

Sicherheit, berufliche Wünsche verwirklichen zu können



Anhand ihrer Präferenzen ordnet die Shell Jugendstudie die Jugendlichen bestimmten Berufstypologien zu. Der größte Anteil der Jugendlichen (32 Prozent) gehört dabei zu den Durchstartern, die karriereorientiert sind und für die Erfüllung durch den Beruf und Nutzen (z.B. ein hohes Einkommen oder Aufstiegsmöglichkeiten) von zentraler Bedeutung sind. Gut ein Fünftel der Jugendlichen zählt zu den „Idealisten“, für die die berufliche Erfüllung im Vordergrund steht. Jeweils knapp ein Viertel der Jugendlichen zählt zu den „Bodenständigen“ und den „Distanzierten“. Für die Bodenständigen stehen Nutzen und alltägliche Planbarkeit im Vordergrund ihrer beruflichen Vorstellung, für die Distanzierten Karriere und alltägliche Planbarkeit.

In der Freizeit vor allem Medien

Die in der Shell Jugendstudie am häufigsten genannten Freizeitaktivitäten der Jugendlichen sind Musik hören (57 Prozent), Freunde treffen (55 Prozent) und im Internet surfen (50 Prozent).

Der Konsum von Videos, Filmen und Serien ist mit 45 Prozent ebenfalls bedeutend und hat vor allem gegenüber 2015 stark zugenommen, während das Fernsehen klar an Bedeutung verloren hat. Streaming-Dienste verdrängen zunehmend die linearen Medien: Video-Streaming-Dienste wie Netflix das „klassische“ Fernsehen, Musik-Streaming-Dienste wie Spotify das Radio.

Sowohl weibliche (75 Prozent) als auch männliche Jugendliche (65 Prozent) nutzen mit großem Abstand am häufigsten das Smartphone für Online-Aktivitäten. Messenger-Dienste haben dabei das Telefonieren ersetzt. Sie dienen praktisch allen sozialen Kontakten, dem Informationsaustausch und der Organisation des Alltags.

Eine Mehrheit der Jugendlichen (60 Prozent) findet es nicht gut, dass Digitalkonzerne Geld mit ihren Daten verdienen, aber nicht einmal ein Drittel (31 Prozent) prüft vor der Nutzung von sozialen Netzwerken deren Sicherheits- und Datenschutzeinstellungen.

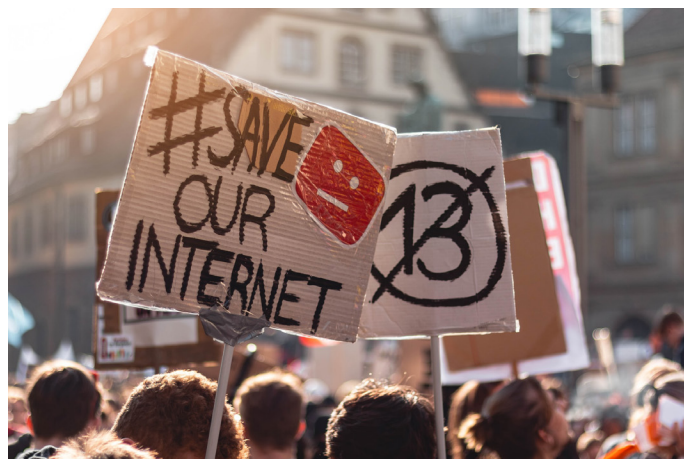


Unterschiede zwischen Ost und West schwinden

30 Jahre nach dem Mauerfall existieren nach wie vor Unterschiede zwischen Ost und West, aber sie werden kleiner. Der Blick in die Zukunft und die Ängste der Jugendlichen unterscheiden sich kaum noch nach Ost- und Westdeutschland. Gleiches gilt für die Einschätzung, ob es in Deutschland gerecht zugeht. Ostdeutsche Jugendliche neigen jedoch häufiger zu populistischen Einstellungen; einige von ihnen sind zum Beispiel gegenüber Flüchtlingen und Migranten weniger tolerant, dabei sind sie aber deutlich in der Minderheit. Die Zufriedenheit ostdeutscher und westdeutscher Jugendlicher mit der Demokratie gleicht sich hingegen an.

Kritisch-fordernd, vielfältig, zuversichtlich

Jugendliche sind heute zufrieden mit ihrer Situation. Sie glauben, dass es gerecht zugeht und blicken optimistisch in ihre persönliche und auch die gesellschaftliche Zukunft. Sie haben jedoch auch einen scharfen Blick für gesellschaftliche Missstände, prangern diese an und fordern Veränderungen ein. Sie wollen ernst genommen werden und an der Gestaltung ihrer Zukunft mitwirken.



Methodik

Die 18. Shell Jugendstudie stützt sich auf eine repräsentativ zusammengesetzte Stichprobe von 2.572 Jugendlichen im Alter von 12 bis 25 Jahren, die von Kantar-Interviewern zu ihrer Lebenssituation und ihren Einstellungen und Orientierungen persönlich befragt wurden. Die Erhebung fand auf Grundlage eines standardisierten Fragebogens im Zeitraum von Anfang Januar bis Mitte März 2019 statt. Im Rahmen der qualitativen Studie wurden zwei- bis dreistündige Interviews mit 20 Jugendlichen dieser Altersgruppe durchgeführt.

Herausgeber

Deutsche Shell Holding GmbH, Hamburg

Ansprechpartner

Shell Deutschland
External Relations
Suhrenkamp 71-77, 22335 Hamburg
Tel.: 040/6324-5290
E-Mail: shellpresse@shell.com

Weitere Informationen

Infografiken und Material zum Download unter www.shell.de/jugendstudie

Autoren

Prof. Dr. Mathias Albert
Prof. Dr. Klaus Hurrelmann
Prof. Dr. Gudrun Quenzel
in Arbeitsgemeinschaft mit Kantar, München:
Ulrich Schneekloth
Ingo Leven
Sabine Wolfert
Hilde Utzmann

Die 18. Shell Jugendstudie ist im Beltz Verlag unter dem Titel „Jugend 2019“ erschienen und im Buchhandel (ISBN 9783407-83195 -8, EUR 24,95) und als E-Book (ISBN 978-3-407-83179-8, EUR 22,99) erhältlich.

Der Podcast zur Shell Jugendstudie **#dieseJugend** ist auf allen gängigen Streamingplattformen verfügbar.